Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA
STEFANIE KNÖRCK

Januar 2007

www.kas.de/usa
www.kas.de

Lage der Nation 2007: Präsident Bush steht einem neuen Kongress gegenüber

Die Podiumsdiskussion der Brookings Institution beschäftigte sich mit der am Vortag von Bush gehaltenen Rede zur Lage der Nation. Verschiedene Experten der Brookings Institution diskutierten und bewerteten Bushs Aussagen. Im Vordergrund standen hierbei die Politikbereiche Außenpolitik, Energie, Klimawandel, Gesundheit und Immigration.

Carlos Pascual, Vice President and Director des Foreign Policy Studies Program der Brookings Institution, kommentierte die außenpolitischen Aspekte der Rede Bushs. So bemängelte er, dass Bush es nicht geschafft habe, die strukturellen Herausforderungen im Sicherheitsbereich anzusprechen. Auch habe Bush keine Lösungswege für die Probleme in Nordkorea, Iran oder Darfur genannt. Den Irak betreffend habe Bush ignoriert, dass man nun überparteilich arbeiten müsse, um zu einem Ergebnis zu kommen, man habe den Eindruck gewonnen, dass Bush seinen Weg noch immer für den einzig richtigen hielte. Es müsse einem zu denken geben, dass das amerikanische Militär zwar so stark wie nie zuvor sei, man es aber trotzdem nicht geschafft habe, die Konflikte im Irak und in Afghanistan zu lösen. Auch könne man offenbar nicht verhindern, dass Länder wie Nordkorea oder Iran zu Atommächten würden. Offensichtlich sei die militärische Macht Amerikas nicht ausreichend, um die Ziele im Ausland zu erreichen. Das Land sein unsicherer als vor 7 Jahren und nicht auf die Zukunft vorbereitet. Pascual konstatierte, dass Afghanistan in der Vergangenheit nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet worden sei. Der Mission stünden viel zu wenig Truppen zur Verfügung, man habe zurzeit etwa ein Viertel der für einen Erfolg erforderlichen Truppen. Im Irak müsse man stets die Konsequenzen eines Bürgerkriegs vor Augen haben. Dieser hätte unter anderem Auswirkungen auf die internationale Energiesituation, da ein Bürgerkrieg im Irak die gesamte Region beträfe. Um dies zu verhindern müsse man in der Region Gespräche führen und auch die Türkei, die EU und die UN mit einbinden. Diese Angelegenheit habe eine globale Dimension und bedürfe mehr Aufmerksamkeit. Pascual kam zu dem Fazit, dass Bush in seiner Rede nichts Neues zum Thema Irak geäußert habe und in keiner Weise auf die Kritik, die bezüglich seines neuen Plans laut wurde, reagiert habe. Anrechnen müsse man Bush, dass er sich zur AIDS-Problematik in Afrika geäußert habe und Hilfe bei der Bekämpfung von Malaria in Aussicht gestellt habe. Gefehlt habe allerdings eine Aussage zum Thema Armutsbekämpfung.

William A. Galston, Senior Fellow des Governance Studies Program der Brookings Institution, begrüßte die von Bush geplante Aufstockung der Armee, auch wenn dies seiner Ansicht nach schon deutlich früher hätte geschehen müssen. Man würde heute wesentlich besser dastehen, hätte man die letzten 3 Jahre nicht verschwendet. In seiner Rede habe Bush Themen angesprochen, über die man in den nächsten Jahren eine nationale Debatte führen werde. Zu diesen Themen gehörten das Gesundheitswesen, Energiesicherheit sowie der Klimawandel. Das größte Problem im Gesundheitswesen seien die Menschen ohne jegliche Krankenversicherung. Es sei positiv zu beurteilen, das Bush die Probleme erkannt habe und vorhabe, diesen entgegenzuwirken. Galston machte jedoch auch deutlich, dass er die von Bush genannten Pläne für sehr problematisch hält. Auch über die Finanzierung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA
STEFANIE KNÖRCK

Januar 2007

www.kas.de/usa
www.kas.de

müsse man sich Gedanken machen, es sei zweifelhaft, ob die Pläne kostenneutral umgesetzt werden könnten.

Galston ist der Ansicht, dass Immigration das Thema sei, bei dem eine Einigung zwischen dem Präsidenten und dem demokratisch geführten Kongress am wahrscheinlichsten sei. Beide Seiten hätten die Motivation, das Thema bis zu den nächsten Wahlen vom Tisch zu haben. Es wäre überraschend, wenn keine Einigung gefunden würde. Des weiteren äußerte sich Galston zur außenpolitischen Strategie der USA. Der nach dem zweiten Weltkrieg vorherrschende Multilateralismus sei in der amerikanischen Geschichte wohl eher eine Ausnahme gewesen, Bush habe die Wende zu mehr Unilateralismus vollzogen. Nun stünde das Land vor der Herausforderung, die beiden Konzepte auszubalancieren. Hierfür seien Diskussionen in beiden Parteien notwendig.

David B. Sandalow, Energy and Environment Scholar des Foreign Policy Studies Program der Brookings Institution, sprach über die Themen Energie und Klimawandel. Die wichtigste Äußerung Bushs war seiner Meinung nach die Zielvorgabe, den Ethanolverbrauch bis zum Jahr 2017 auf 35 Milliarden Gallonen zu erhöhen. Den Benzinverbrauch in den nächsten 10 Jahren um 20Prozent zu senken sei zwar auch wünschenswert, dieser Vorschlag werde aber wohl schnell wieder in Vergessenheit geraten. Zur geplanten Verdopplung der Erdölreserve sagte Sandalow, dass das Geld, was hierfür benötigt werde, wohl besser zur Entwicklung neuer Technologien verwendet werden sollte. Denn die Verdopplung der Reserve sei nur kurzfristig hilfreich, auf lange Sicht dagegen völlig irrelevant, da sie den Kern des Problems, die Unbeständigkeit des globalen Ölmarktes, nicht behebe. Man müsse sich durch neue Technologien, besonders im Automobilbereich, vom Öl unabhängiger machen, bisher habe man hier gar keine Alternative. Daher sei es bedauerlich, dass der Präsident sich nicht mehr zu hybrid-betriebenen Fahrzeugen geäußert habe, eine vielversprechende Technologie, die helfen könne, die Ölabhängigkeit zu reduzieren. Sandalow kam zu dem Fazit, dass es nun wichtig sei, was der Präsident tue und nicht was er sage.

William Frenzel, Senior Fellow des Economic Studies Program der Brookings Institution, sprach diverse innenpolitische Themen an. Bezüglich der haushaltspolitischen Situation sagte er, dass das Jahr 2012 als Zieldatum für einen ausgeglichenen Haushalt zu spät, aber immer noch besser als gar kein Ziel sei. Wie dieses erreicht werden solle, werde sich zeigen. Die Parteien könnten sich zwar über das Ziel einig sein, würden aber sehr wahrscheinlich unterschiedliche Vorstellungen darüber haben, wie man dieses erreichen könne.

Als das interessanteste Thema in Bushs Rede nannte er das Gesundheitswesen. Es sei ein guter Anfang, dass der Präsident Bereitschaft zeige, die Probleme lösen zu wollen. So werde die Ausgangsbasis für eine Zusammenarbeit mit dem Kongress geschaffen, man könne nun etwas erreichen. Es sei jedoch sehr viel Arbeit erforderlich.

Beim Thema Immigration stünden die Demokraten den Vorschlägen des Präsidenten mittlerweile eventuell freundlicher gegenüber. Trotzdem werde es Frenzels Einschätzung nach nicht schnell zu einer Einigung kommen, da die öffentliche Meinung zu diesem Thema die Politiker stark unter Druck setze.